

19.10.2016
Christel Voith

Käpt'n Ahab trifft Käpt'n Blaubär

Literarisch-musikalische Seefahrt bei Gessler 1862



Nehmen die Zuhörer mit auf eine literarisch-musikalische Seefahrt (von links): Sabine Lorenz, Jürgen Widmer und Harald Lorenzen.

Helmut Voith

Friedrichshafen sz „Ahoi, des Seemanns Braut ist die See!“ So hat Jürgen Widmer am Dienstagabend in der Buchhandlung Gessler 1862 die Gäste zur literarisch-musikalischen Seefahrt aufgefordert. „Seesucht“ war das Motto des zweistündigen Abends mit dem „Wortduo“ [Sabine Lorenz](#) und Jürgen Widmer, das Harald Lorenzen am Akkordeon mit melancholischen Seemannsklängen begleitete. Auch bei dieser Veranstaltung im Rahmen des Literaturherbst ging es auf eine Reise – eine Reise, die die Landratten weit hinaus auf hohe See lockte.

Leise spielte das Akkordeon, und in die Melodie hinein sprach Sabine Lorenz das bekannte „Junge, komm bald wieder“, sprach die Worte der Mutter, während Widmer den Seemann sprechen ließ – eine Verfremdung, die den Inhalt, die Trennung und die Sehnsucht, stärker in den Vordergrund rückte.

Tratschwellen und starker Tobak

Schlag auf Schlag folgten in bunter Reihe Gedichte, Lieder und Textpassagen, die aufs Meer hinaus führten. Als Klammer stand Hermann Melvilles berühmter Seefahrtsroman „Moby

Dick“ im Mittelpunkt, mit dem Matrosen Ismael ging man an Bord des Walfangschiffs Pequod, erlebte den hasserfüllten Kapitän Ahab, den keine Mahnung abhält von seinem mörderischen Kampf gegen den weißen Wal, der ihn einst ein Bein kostete. Dazwischen tauchte ein ganz anderer Kapitän auf: Walter Moers' Käpt'n Blaubär, den die Tratschwellen das Sprechen lehrten. Auch Ringelnatz' Seebär Kuttel Daddeldu war mit von der Partie und erzählte starken Tobak von der Großmutter, die Wolf, Rotkäppchen und Jäger frisst. „Es geht auch ruhiger“, meinte Widmer und sprach ein Gedicht des türkischen Dichters Nazim Hikmet: „Das schönste Meer ist das noch unbefahrene...“

Das Meer, ein Ort für romantische Gefühle? Nicht für Heinrich Heine, der sehr prosaisch den Sonnenuntergang betrachtet. Wunderbare Tiere aus Ringelnatz' Schatzkästchen durften auftauchen: das heimatlose Meerschweinchen, das fragt „Wo ist das Meer?“, und das Seepferdchen, das von seiner Seestute erzählt, auch Christian Morgensterns Möwe. Ernst wurde es mit Gustav Schwabs Ballade vom Reiter vom Bodensee, auch mit Theodor Fontanes Ballade von John Maynard, der das brennende Schiff noch an die Küste steuert, alle Passagiere rettet und selbst dabei unkommt. Ernste Töne brachten auch die Erinnerungen des deutschen Juden Theodor Kramer, der aus der Emigration schrieb: Ich habe das Gefühl, dass ich verblut'. So steuerte das Duo mal hochdramatisch, mal ernst, mal komisch das imaginäre Schiff auf Meere und Seen und endete mit Sabine Lorenz' Lied: „Wer kann segeln ohne Wind?“